

MEIN WEG ZU MIR SELBST

Rückblickend fühle ich mich manchmal wie die Hauptdarstellerin in einem Hollywoodfilm. Und zwar in einem dieser Streifen, die alles sein wollen: Romanze, Actionthriller, Tierdoku und Drama. Nur dass dieser Film real ist: mein Leben in den letzten sechs Jahren. Alles begann, als ich am 21. Dezember 2012 meinem zukünftigen Mann Roy begegnete. Wir trafen uns auf einer Christmas-Party in La Jolla, San Diego. Oder sollte ich sagen: Wir knallten ineinander? Der Begriff „schockverliebt“ trifft es wohl am besten. Eine derartige Anziehungskraft hatte ich vorher noch nie erlebt. Roy krepelte mein Leben um – in jeglicher Hinsicht.

Nach über zehn Jahren als Deutschlands bekannteste Pferdeflüsterin nach der Monty-Roberts-Methode war ich zur Weiterentwicklung meiner Arbeit nach Kalifornien gegangen. Ich suchte nach einer zukunftsweisenden Kommunikationsform mit Pferden, einer neuen Herangehensweise, um langfristig Erfolge im Training zu erzielen. Dass man den Tieren auf Augenhöhe begegnen muss, um ihr Verhalten zu interpretieren und sie richtig zu lesen – das war mir bewusst. Einzig mangelte es an einer fundierten Methode, um ihr Denken und Handeln wirklich zu verstehen. Im Zuge meiner Studien und dem Austausch mit Wissenschaftlern, Hirnforschern und Verhaltensexperten entwickelte ich EBEC, die erste wissenschaftlich basierte, pferdezentrische Trainingsform, die Harmonie, Ruhe und Gelassenheit in den Umgang von Mensch und Tier bringt. Pferde verstehen und von ihnen lernen, das war schon immer mein Ziel. Nun aber wurde mir bewusst, dass erst einmal ich eine Reihe alter Glaubenssätze und Verhaltensmuster infrage stellen musste. Stichwort: Perspektivwechsel! Dass die Tiere mir mit ihrer bedingungslosen Hingabe und Achtsamkeit einmal so helfen würden, ahnte ich zu dem Zeitpunkt noch



„Ich wollte überleben und nicht mitsterben“

Als Andrea Kutsch ihre GROSSE LIEBE verlor, lernte sie sich neu kennen – mithilfe von Pferden

nicht. Knapp ein Jahr nach meiner Traumhochzeit mit Roy zerplatzte unsere Honeymoon-Seifenblase: Bei meinem Mann wurde ein Hirntumor diagnostiziert, unheilbar. Er würde sterben.

Pferde sind extrem gut darin, im Moment zu bleiben. Sie haben gar keine andere Chance, denn ihr Hirn ermöglicht ihnen kaum, strategisch zu denken. Sie treffen ihre Entscheidungen ganz klar nach dem Prinzip: Was habe ich ge-

tan, und wie ist es mir dabei ergangen? Ich hatte keine andere Chance, als die Situation so anzunehmen, wie sie eben war, und irgendwie damit umzugehen. Das Schicksal ist manchmal ein Arschloch. Und doch entschied ich mich dafür, es als etwas anderes zu betrachten: eine Herausforderung, ein Abenteuer. Mir war kurz zuvor ein Pferd begegnet, das diesen Namen trug: Arschloch. Alle hatten es aufgegeben, es ließ niemanden an sich heran. Bevor ich mich ihm näherte, nannte ich es um: Lausbus. Ich gab ihm die Chance, jemand anderes zu werden.

Es gibt immer zwei Möglichkeiten im Leben, Situationen zu bewerten: Ich könnte die trauernde Witwe geben, die ihre große Liebe früh verloren hat und daran zerbricht. Oder ich sehe meine Jahre mit Roy als ein großes Geschenk, eine Zeit voller intensiver Gefühle und Erlebnisse. Ich lebe mehr denn je im Augenblick, gerade jetzt bin ich eine Art „Global Homeless Player“, ohne langfristige Zukunftspläne für mein Privatleben. Aber das ängstigt mich nicht, im Gegenteil: Die Sorgen von gestern sind vorbei, die von morgen heute kein Thema. Ich tue, wonach mein Herz ruft, und freue mich auf das, was als Nächstes kommt. Der Umgang mit Roys Krankheit hat mir gezeigt, dass ich viel mehr kann, als ich dachte. Für mich waren damals genau zwei Dinge wichtig: Ich wollte alles überleben und nicht emotional mitsterben, ich wollte nichts bereuen. Dieses Mantra hat ihn und mich bis zum Ende begleitet, und heute weiß ich: Alles ist möglich. Es liegt an dir, etwas Gutes aus den Dingen zu machen.

LESETIPP

Ihre spannende Geschichte erzählt Andrea Kutsch in „Aus vollem Herzen. Wie ich erst die Pferde verstand und dann das Leben“. (Bastei Lübbe, 20 Euro)

